



~~G. 11.~~

EX BIBLIOTH.
NATIONIS HUNGAR.

VITEBERG.

17-41.

SIGNAT. c1515CCCXIII.

Sichere, Rechtsmäßige
Bedanken
 Über die im
Sordhäuſiſchen
Befang = Suche
 Geſchehene
Verwerffung

Derer
Alten Gefänge Lutheri und ande-
 rer geiftreichen Theologorum,
 Wodurch kürzlich eröffnet wird,
 Wie die Herren Verfaffer deſſelben
 Einen groſſen Fehler begangen, Aergerniß
 dadurch geſtiftet/ und
 Solches zu ihrem gröſſten Nachtheil vorgenommen,
 Aus Hochachtung dererſelben in Druck gegeben
 Durch
Sincerum Remonſtrantem.

Menſe Junio 1736.

Beneigter Leser!



Aß Irren menschlich sey, ist ein altes Spruch-Wort, und eine solche offenbare Wahrheit, welche keines Beweises bedarff, denn es lehret die tägliche Erfahrung, wie nicht nur Ungelehrte, sondern auch so gar Gelehrte fehlen können, nach der alten bekannten Redens-Art: Es versiehet es wohl ein Kluger.

Es kan aber ein Mensch fehlen entweder aus Unwissenheit, Schwachheit, Unbedachtsamkeit und Ubereilung ic. welche Fehler einiger massen zu entschuldigen; oder aus Vorsatz, gutem Bedacht, Bosheit, Fürwitz, ic. die aber auf keine Weise zu entschuldigen, auch von denenjenigen selber nicht entschuldiget werden können, so sie begehen, angesehen auch die Schwachheit-Fehler, wo man sie nicht erkennet und läset, allerdings straffwürdig sind, und im geringsten nicht zu billigen sind. Nun ist mehr als zu bekannt, wie die Herren Verfasser des neuen Nordhäusischen Gesang-Buchs gleichfalls nicht einen geringen Fehler begangen, indem sie einige alte Lieder unschmackhafte genennet, und so gar auch aus dem Gesang-Buche herausgeworffen, ob solches aus Schwachheit, Ubereilung, Unwissenheit, Unbedachtsamkeit, oder aus allzugrosser Klugheit, gutem Bedacht, Bosheit, UBEREDUNG, Verführung, Ehrgeiz ic. geschehen, will ich nicht beurtheilen, weil ich kein Herzenskündiger, auch niemanden gerne etwas ohne Grund schuld zu geben gear- tet bin. Und wäre zu wünschen, daß solcher Fehler bey Zeiten geändert würde, damit nicht fernerer Streit entstehen möge; denn daß es ein sonderlicher Fehler sey, ist aus gegenwärtigen sichern, rechtmäßigen Gedancken deutlich und handgreifflich zu sehen.

Ich gestehe hierbey offenherzig, daß ich meine Gedanken nicht auf das Pappier bringen lassen, woforne die Herren Nordhäuser bey der andern Auflage ihres Gesang-Buchs die schimpfliche Redens-Art in der Vorrede geändert, und auf wohlge-meynte Erinnerung und gerechten Eifer des Palæologi Philymni in seiner bescheidenen Schus-Schrift für die alten Evangelischen Lieder, die ausgestossenen wiederum an ihren gehörigen Ort mit hinein drucken lassen. Weil aber solches nicht geschehen, so sollen sie erfahren, daß gedachter Palæologus Philymnus die Wahrheit geschrieben, wie so viele über das Nordhäusische Gesang-Buch geeifert haben, und noch eifern werden, und daß hierdurch Palæologus Philymnus einen starcken Beyfall bekommt, wie man die alten Gesänge durchaus nicht verächtlich halten noch gar verwerffen solle, angesehen dessen Christl. vernünftige Gedanken, von dem rechten Geschmack der geistl. Lieder auch von allen, die solche nur gelesen, vor genehm gehalten worden, ungeachtet solche die Herren Nordhäuser vor unbillig erkannt haben, wie aus Hrn. Chilian Volckmar Riemanns Vertheidigung des Nordhäusischen Gesang-Buchs erhellet, welche mit einem Wort, keine Vertheidigung heißet, indem er nur lahme Gleichnisse und anzügliche Reden wider den Palæologum Philymnum darinnen fürbringer, ingleichen aus Hrn. Joh. Christoph Tebels, und Hrn. Friedr. Christian Lessers Zuschrift an die Evangelische Bürgerschaft zu ersehen, welche Zuschrift auch nur mit einem leeren Titul pranget, deren Inhalt meistens mit Verleumdungen angefüllet ist, welche ein Zeugniß ablegen, wie sie sich an dem Pal. Philymno nicht nach der göttl. Vorschrift, sondern nach fleischlichen Affecten mit ungeziemenden Redens-Arten, und das, als Gottesgelehrte, vergriffen, welches ein Ein-fältiger einem Rechts-Hochgelahrten und Hoch-Wohl-Ehrwürdigen Predigern zu verargen weiß. Und diese ihre Schmähschriften

Schrift haben sie so gar durch die Querfurther Nachrichten No. XXVI. p. 308. unter denen Gelehrten Begebenheiten der Welt kund gemacht. Sie halten solche vor eine Defensions-Schrift ihres Irrthums, ich nenne sie aber vielmehr eine Offensions-Schrift des Nächsten, und ich bilde mir ein, sie haben solches entweder aus Ehrgeiz gethan, oder aus Gewinnsucht, damit ihre Waare desto eher möchte abgehen. Was mich anlanget, so bekenne ich aufrichtig, ich wolte nicht einen Dreyer dafür geben, und wünschen, daß niemand diese Schriften lesen möge, als welche Anleitung geben, wie man den unschuldigen Nächsten unchristlich durchziehen könne. Und in Ansehung dessen solte ich wohl Bedencken tragen, meine Gedancken denen Herren Nordhäusern durch den Druck zu offenbahren, weil sie in ihren Beantwortunge ein wenig zu subtil kommen, denn ich weiß gewiß, sie werden ihrer gegebenen Parole nach, keinem, also auch mir nicht, die Antwort schuldig bleiben, und so gar den Nahmen, Stand und Ort zu wissen verlangen, wer und wo ich sey, mich auf öffentlichen Kampff-Platz auffordern zu können. Allein ich bin gesonnen, alle ihre künfftige Lasterungen, gleich dem Philymno, gedultig, wiewohl ohne Nachtheil, zu ertragen, sodann auch lieber meinen Nahmen zu verschweigen, als mich dadurch groß zu machen. Unterdessen gebe die Versprechung, ihnen die Gegen-Antwort nicht schuldig zu bleiben; wiewilich denn hierbey erwehnten Palæol. Philymnum wohlmeynend will erinnert haben, daß er die Beantwortung derer Nordhäuserischen Defensions-Schriften nicht allzulange wolle anstehen lassen, damit sie nicht gedenden mögen, sie hätten victorisiret, und man müsse sich vor ihrer ihnen selbst angemakten Autorität fürchten; aber auch zugleich denenselben diesen aufrichtigen Rath ertheilen, es dürfften die Herren Nordhäuser, wenn sie anders mit Beantwortungen derer künfftigen Schriften wollen verschonet bleiben,

und in Ruhe sitzen, es nur bey dem Alten bleiben lassen, denn so viel ich mutmassen, wird der Philymnus auf die künfftige versprochene Gesang-Buchs-Historie warten, damit er so dann alles in eine Brüche werffen kan. Ich will hierbey das Prognosticon stellen, wenn hinsüro unterschiedene Materien wider die Herren Nordhäuser solten aufs Tapet kommen, so werden sie bald marode gemacht werden, und sich in ihrem Irrthume, als vermeyntem Rechte, überwunden sehen: Das ist es, was ich vorher melden wollen. Der geneigte Leser wolle von dieser Schrift das beste urtheilen, und ein Liebhaber, wie auch zugleich ein Vertheidiger der alten Lieder bleiben, wie der

Autor.

Es



Skan allerdings nicht geleugnet werden, daß die Herren Nordhäuser, und zwar diejenigen, welche sich vor Autores und Defensores ihres Anno 1735 neu aufgelegten Gesang-Buchs ausgeben, in der Vorrede ein ihnen unanständiges und zum Nachtheil gereichendes Urtheil von denen alten Liedern gefällt haben, dadurch, wo nicht alle, doch sehr viele wahre und reine Evangelisch-Lutherische Gottes-Gelahrte, und diese nicht alleine, sondern auch so gar eine grosse Menge derer weltlichen, hohen und niedern Personen, (wie die Erfahrung bezeuget,) empfindlich sind gerühret worden, und dieses um so vielmehr, weil sie aus einer sehr geringen und in Wahrheit schlechten Ursache, die Gesänge des grossen Mannes Lutheri, welcher so wohl mit seinen Schrifften als auch Gesängen das wichtige Reformations-Werk, als ein Rüst-Zeug Gottes, ausgeführet, und damit die reine Lehre und Christl. Glaubens-Articul befestiget hat, ohne dringende Noth und Befehl eigenmächtig ausgesondert und gänzlich verworffen haben, als woraus eine gegen den sel. Lutherum, wie auch andere zu, und nach dessen Zeit lebende geistreiche Männer, in ihren Herzen entstandene schöne Verachtung, und ein bey ihnen eingewurkter Eckel für deren geistl. Gedichten, aller Welt besonders in die Augen leuchtet, wobey sich zugleich eine subtile Gewalt äußert, nicht nur denen Einwohnern, sondern auch Auswärtigen, welchen dieses Gesang-Buch in die Hände gespielt wird, auf eine verdeckte Weise gedachter fürtrefflichen Theologorum geistreiche Gesänge, als einen geistl. Seelen-Schah aus denen Händen und Herzen zu reissen, nicht weniger das Gedächtniß dieser frommen Gottes-Männer zugleich nach und nach mit auszurotten.

Jch

Ich kan nicht in Abrede seyn, daß dergleichen unbilliges Verfahren, nach meinem Erachten, von Zeit der Reformation an noch nie und an keinem Orte geschehen, als in dem vergangenen Jahre in Nordhausen, denn es bezeugen ja alle Gesang-Bücher, welche mit neuen schriftmäßigen Gesängen sind vermehret und in Druck gebracht worden, wie man die alten Lieder nicht so verächtlich gehalten, daß man ihnen in denenselben nicht hätte ein Räumen gönnen wollen. Ich nehme hierbey alle Adversarios, welche der Lutherischen Lehre nicht zugethan sind, aus, als die dergleichen schriftmäßige Gesänge nicht leiden können, weil sie wider ihre Irrthümer geschrieben, und die reine Lehre, dergleichen sie nicht erkennen noch annehmen wollen, hauptsächlich befestigen. Diese aber lasse ich fahren, und bleibe bey meinem Vorhaben, kürlich darzuthun, wie die Herren Nordhäuser einen gewaltigen Irrthum begangen, indem sie einige alte gute Lieder ausgemustert, und verworffen. Dahero ist es klar und am Tage, daß sie

I. Das gute Alte von dem noch nicht sattfam approbirten Neuen absondern, nicht etwan, wie man altes und neues Getreide von einander sondert, damit es nicht unter einander komme, welches man doch in gleichem Werthe hält, und auf einem Boden bewahret, sondern sie werffen es gar weg, und solches laufft wider göttl. weltl. und natürliche Ordnung. Die göttl. Ordnung erhellet eines Theils aus denen Worten unsers Heylandes, Matth. XIII. 52. Ein ieglicher Schriftgelehrter zum Himmelreich gelehrt, ist gleich einem Hausvater, der aus seinem Schatz Altes und Neues herfür trägt. Was eigentlich den Inhalt dieser Gleichniß-Rede anbelangt, zeigt derselbe so viel an: Ein Lehrer, der andere zum Himmelreich führen will und soll, trägt Gesetz und Evangelium zugleich vor, das ist, er prediget nicht Gesetz allein, auch nicht allein Evangelium, sondern er braucht beydes zu seiner Zeit und Gelegenheit unaufhörlich, wovon hier zwar die Rede nicht ist; Was aber die Redens-Art anlangt, so bewiset solche klärl. daß man Altes und Neues beyssamen behalten soll. Und es kan ja nicht geleugnet werden, daß man in einem Schatz Altes und Neues zeiget; In dem H. Bibel-Buch haben wir das Alte und Neue Testament, gleichsam mit der Befehls vollen Überschrift: Daß niemand von beyden etwas hinweg oder zu beyden etwas hinzuthun solle, sondern auf immerwährende Zeiten auf alle Nachkommen behalten solle. Was ist nun wohl der Alten und Neuen Heil. Schrift näher verwandt, als alte und auf gewisse masse auch neue Lieder, daher man dieselben, wo sie mit Gottes Wort

Wort überein kommen, unvermeidlich bey zubehalten hohe Ursache hat. Weltlicher Ordnung nach hält man ja andern theils beständig über gute Gesetze, Vorschriften, Gebräuche, Gewohnheiten und Herkommen zc. Wie sollte man nun alte Lieder, welche voller guten Lehren, Vermahnungen, Trost und Warnung sind, nicht auch zubehalten ernstlich bemühet seyn? Nach der natürlichen Ordnung dritten theils findet man in einem Garten alte und neue Gewächse, sollte man nun in dem Garten der Christl. Kirchen die alten Gesänge, welche denen Seelen Saft, Krafft und Laabsal geben, so leichtsinnig austrotten und vertilgen? Das sey ferne! Ich setze meine aufrichtigen Gedanken hierbey: Die Herren Nordhäuser nebst ihrem Anhang sind nicht Eigenthums Herren, daß sie damit wollen umgehen, wie mit alten Bäumen, die unfruchtbar sind, die man dahero mit gutem Fug austrotten kan, auch nicht wie mit alten Häusern, die man neu bauen kan, denn es ist ein grosser Unterschied zwischen beyden, sondern wenn sie solche wolten ausmerken, so müste es entweder ihre eigene Arbeit seyn, oder sie müsten hierzu hohen Befehl haben, dergleichen sie verhoffentlich nimmermehr bekommen werden, oder müssen solche mit Grund der Wahrheit verwerflich machen, und dieses werden sie auch auf Lebenszeit nicht enden können, gesetzt auch, daß sie sich dergleichen Macht zu haben vortreiben, so sind die doch über solche nicht Herren alleine. Sondern es sind die alten Lieder allen Evangelisch Lutherischen Christen zu eigen gegeben, so daß sie alle an denenselben so wohl Antheil haben, als an der ganzen H. Schrift Altes und Neues Testaments, dahero kan die ganze Evangelische reine Kirche mit allem Rechte solennissime protestiren.

II. Suchen sie mit Verstoßung der alten Lieder den Grund der Lutherischen reinen Lehre wackelnd zu machen, und einen neuen zu legen. Dieses wird zwar freylich denen Herren Nordhäusern ein allzu tiffer und entfernter Schluss seyn, unterdessen werden sie mir zugestehen müssen, daß die alten bewährten Lieder aus der Schrift genommen, auch nach dem Verstande und Meynung des göttl. Sinnes eingerichtet sind, und dahero mit dem Worte Gottes übereinstimmen, so ist es demnach einerley, die H. Schrift, worauf sich unsere wahre Religion gründet, oder die Lieder, worinnen solche befestiget ist, verwerffen, und deren Grund unreißen. Denn dieses ist mehr als zu gewiß, daß die gottseligen Vorfahren durch göttl. Trieb darauf gerathen sind, in ihren Gesängen den göttl. Willen des Gesetzes so wohl, als des Evangelii auf das kürzeste zu fassen, um dadurch der Schwachheit des menschlichen Gedächtnisses aufzuhelfen, und durch deren öfftern Gebrauch in die Übung zu bringen, und in Krafft und Saft des Geistes zu verwandeln, so ist auch

auch von denen Alten Gesängen diese Folgerung zu machen, daß die Nachkommen auf die Exempel der Vorfahren und Alten sehen, ihnen im Glauben, Lehre und Gottesdienste nachfolgen sollen. Dieses suchen nun die Herren Nordhäuser zu unterbrechen, und zwar mit Verwerfung einiger, und nicht aller, damit es nicht so leicht in die Augen fallen möge, und man dem gemeinen Mann beybringen könne, es habe nichts auf sich, man habe die besten doch behalten; Unterdessen sind meine Gedanken hierbey diese, haben die ickigen Herren Verfasser des Nordhäusischen Gesangbuchs viele alte Lieder vor unschmackhaftig verworffen, so möchten dero Nachfolger mit der Zeit den übrigen Rest auch von sich werffen, in der Meynung, was bey ickiger Auflage geschehen, könne künftigt hin auch vor recht und billig passiren, folglich würde mit der Zeit der Grund des alten geistl. Singe-Baus gar eingerissen. Hierbey sage ich nur so viel: Entweder der rechte Grund des Gottesdienstes und des Christenthums ist recht gelegt, oder nicht recht gelegt, ist er recht gelegt, warum will man einen neuen legen, ist er nach ihren Gutachten nicht recht gelegt, so beweisen es die Herren Nordhäuser mit Bestand der Wahrheit, daß sie einen bessern legen können. Ich habe oben gedacht, daß das wahre Christenthum und reine Evangelische Lehre auf zwey Grundsteinen, nemlich auf Gottes Wort, und den alten Kirchen-Gesängen gegründet sey, und dieser zweytauze Grund ist, woer zweyhundert Jahr, von hohen Potentaten, Conciliis, und einer so grossen Menge alten und neuen Gottes-Gelehrten einmüthig approbiret worden, solten denn die Herren Nordhäuser diesen Grund umzureissen Macht haben? Ist nun der Grund also befestiget, so können sie wohl den einseitigen Grund, ich meyne die alten bewährten Lieder, mit Frieden lassen, auch wohl den geistl. Singe-Bau vergrößern, und ansehnlicher machen, (woferne er nicht etwan unscheinbar gemacht wird,) und nur die alten Lieder in ihrer Ruhe lassen, so würde sich niemand darüber beschweren, auch sie keines Zuthuns in Betrachtung dessen beschuldigen können. Inzwischen werde ich keine ungereimte Gedanken führen, wenn ich sage: Die Herren Nordhäuser kommen mir für, wie die lüsternden Israeliten in der Wüsten, welche das Manna oder Himmel-Brod verachteten, und nach ihrem Appetit immer etwas anders verlangten, ungeachtet es sie doch 40. Jahr gehret, und dieselben mancher angenehmen veränderlichen Geschmack daran gehabt haben. Num. XI. 4. 6. Dieses geistl. Manna der alten Lieder haben sie wol nicht 10. Jahr in täglichen Zusammenhang gekostet, ich geschweige 40. Jahre, und sind dessen, welches zu verwundern, schon überdrüssig. Jedoch ich will sie gar gerne einen Eckel dafür haben lassen, mir und andern sol-

len

len sie wohl keinen beybringen, ausgenommen, es müsten auch solche lustern-
de Seelen, wie sie, seyn.

III. Erhellet ihr grosser Fehler auch daraus, daß sie dem HERRN unserm
GOTT nicht mehr nach derer Alten u. Gottseligen einfältigen Vorfahren Art und
Gewohnheit dienen, oder dienen lassen wollen, woran er doch einen sonderba-
ren Wohlgefallen gehabt hat. Hierbey dürfen die Herren Nordhäuser nicht
gedenken, das sey Wasser auf ihre Mühle, wenn ich unsere in GOTT ruhende
Vorfahren einfältig nenne, ich meyne hierdurch nicht, daß sie unwissende,
thörichte, simple und unverständige, sondern einfältig, das ist, aufrichtiges
Herzens, gutes Gemüths, ohne allen Argwohn, und daher in solcher Her-
zens Einfalt bemühet gewesen, GOTT einen Dienst, nach dem Vermögen, so
er ihnen dargereicht, zu erweisen, auch dadurch die Ehre GOTTES, des Reich-
sten und ihren eigenen Ruh zubefördern, denn solche wahre, aufrichtige Her-
zens Einfalt kan und mag GOTT allezeit wohlgefallen, wo selbige diesen drey-
fachen Endzweck zum Grunde hat, worauf die alten hochehrwürdigen Lieder-
Dichter auch unstreitig ihr Absehen gerichtet. Hat nun GOTT als ein bestän-
diges, unveränderliches und unwandelbares Wesen an diesen alten Gesän-
gen ein gnädiges Wohlgefallen, fromme Herzen hingegen eine besondere
Seelen-Vergnügung, und nicht geringe Erbauung von der Zeit an bis hieher
zu allen Zeiten gehabt, woher kommt es denn gleichwohl, daß man meynen
wolle, GOTT sey veränderlich, und habe Wohlgefallen an der Lieder-Ver-
werffung und Veränderung bey seinem Dienste? oder was hat man vor eine
Ursache, die Liebhaber derer alten Lieder auf eine tadelhafte Verachtung an-
zureißen? Es ist gewiß eine sehr geringe Ursache, wenn sie vorgeben, die alten
Lieder wären vor den gemeinen Mann in Ansehung der lateinischen Sprache,
und in etlichen mit einfließenden Worten dunkel, oder wegen gewisser be-
sonderer teutschen Redens-Arten, schwer zuverstehen. Denn ich antwor-
te, hierauf, sind solche Gesänge alleine vor Gelehrte, oder alleine vor Ungelehrte
verfertiget, oder nicht vielmehr vor beyderley Arten. Ist das letzte richtig, so
wolle man an den lateinischen Gesängen und Worten denen Gelehrten ihre
Vergnügen lassen, verstehet solche der gemeine Mann nicht, so sey man darauf
besonnen, entweder dieselben ins Deutsche zu übersetzen, oder bey Gelegenheit
des Textes, so wohl in Predigten, als auch in Catechismus, Examinibus, zu er-
klären, wie andere arbeitsame und sorgfältige Prediger es ihnen angelegen seyn
lassen, dem gemeinen Volk das Verständniß in dunkeln Sachen zu öffnen,
angesehen sie ja ebenfalls gelehrte, und von GOTT durch hohe Obrigkeit ver-
ordnete Prediger und Diener GOTTES sind. Geschieht nun dieses, und es

ist einmahl gewiß, daß die Gelehrten vor sich die lateinischen Lieder, und eingestreuete lateinische, oder sonst deutsche dunkle Worte und Liedens-Arten verstehen, so ist dieser Einwand aufeinmahl gehoben, welches ihnen ohne diese Erinnerung mehr als zu wohl bewußt seyn wird, der Sache auf diese Weise abzuhelfen, wenn sie es nur erkennen wolten. Bey so gestalten Sachen will ich ohne Scheu meine Gedanken an den Tag legen, daß sie sich an der Göttl. und Menschl. Ordnung vergreifen, und an dem alten guten einfältigen Singe-Gottes-Dienste das gütige Wohlgefallen Gottes in gewisser Maasse hindern. Und wer wolte nicht glauben, daß unsere Vorfahren bey der anfänglich Kleinen Lieders-Zahl Gott eben vollkommen geehret, sich daraus hinlänglich in Erkenntniß Gottes, Glauben, gottseligen Wandel und allen denen Christen nöthigen Wissenschaften werden erbauet haben, so, daß sie darbey zeitlich und ewig glücklich gefahren sind. Ich Sorge hierbey, diejenigen, so hier zur Zeit Gott nicht mehr nach der Alten Weise dienen wollen, werden Gott einen neuen Himmel abnöthigen, damit sie von jenen in der Ewigkeit abgefondert seyn mögen, weil sie sich in der Zeit von ihrer Weise, Gott zu verehren, absondern. Woran aber sehr zu zweifeln. Ich will unterdessen das Alterthum lebenslang verehren, und nur das einzige wünschen, daß ich einmahl in der Ewigkeit unter die Zahl der alten selig verstorbenen Gottes-Männer gelangen, hier aber Gott vorhero nach derer Alten Gewohnheit rechtschaffen bis ans Ende dienen, und in seiner Kirche, wie mit Beeten, also auch mit Singen verehren möge.

So deutlich nun hieraus der nicht zu entschuldigende Fehler der Herren Nordhäuser am Tage liegt, so offenbahrlich leuchten auch die daher rührende Mergernisse hervor, das

I. Bestehet in einem verstimmelten und unterbrochenem Gottes-Dienste, daß nicht alle Anwesende Gott mit einem Munde zugleich loben, und sich erbauen können. Man weiß, daß die armen Leute die neuen Gesangbücher zu bezahlen nicht in Stande sind; Es werden auch einige in denen Kirchen Versammlungen gefunden, die nicht lesen können, entweder wegen Verfaumniß in der Jugend, oder wegen eines blöden Gesichtes, sonderlich bey betagten Personen, oder auch solche, die das Lesen erkernet, und wiederum verlernet haben, oder man findet Personen von schwachen Verstande, welche die unbekandten Gesänge nicht verstehen, auch wegen eines unfähigen Gedächtnisses nichts daraus behalten, und endlich nichts mehr wissen, als daß ein Lied gesungen worden, dahero sind solche Personen sämmtl. im Singen gehindert, nicht weniger diejenigen, so die Gesangbücher in Eilfertigkeit

oder

oder wegen andern Gedanken und Geschäften mit zu nehmen, endlich auch solche, die zwar lesen, aber das Register nicht brauchen können, davon nicht auszuschließen, welche spät kommen, denn die müssen warten mit Einstimmung, bis sie es vom Nachbar erfahren, was es für ein Gesang, und bis sie aufgeschlagen, und den Vers des Liedes gefunden. Ich kan solche Zerstückelung aus eigener Erfahrung beweisen. Am vergangenen Oster-Feyertagen ließ ich, Kürze halber, in der Morgen-Predigt, das Lied: Heut singt die werthe Christenheit zc. singen, ohngeachtet ein gewisses Gesang-Buch eingeführet ist, ward ich dennoch inne, wie so wenig mit singen kondten, dahero ward ich nicht wenig gerühret, auch den Augenblick schlüßig, dergleichen nicht wieder anzuordnen. Ich lasse hierinnen iedweden die Freyheit, muß aber doch hierbey meine Gedanken eröffnen, derjenige so ganz neue Lieder bey dem öffentlichen Gottes-Dienste anordnet, hindert vieler Personen Andacht, ist dahero doch besser gethan, man nimmt die alten und bekandten Gesänge, daß Gott mit einem Munde zugleich geehret werde, und die andern nicht als Stumme sitzen müssen.

II. Machen die Herren Nordhäuser denen in ihrer Religion eiferigen Papisten eine ungemeyne Freude, uns aber eine Verspottung, daß die Lutheraner Lutherum, als ihr Oberhaupt, nebst seinen getreuen Mitgehülffen, bey denen Leuten in so schlechten Credit setzen, indem sie dieselbigen beschuldigen, wie sie so abgeschmackte Lieder verfertiget, und solche Gesänge in lateinischer Sprache gesetzt, die dem gemeinen Volk nichts nützen. Dem ungeachtet, wird zwar keine völlige würckliche Freude bey jenen entstehen, und niemand wird deswegen Lutheri Gedichte geringschätzig halten, denn das muß doch wahr bleiben: Gottes Wort und Luthers Lehr, worunter ich auch seine schriftmäßigen Lieder zehle, vergehet nun und nimmermehr, obgleich icho ein wenig daran gewackelt wird; und so wenig eine Schwalbe Sommer macht, eben so wenig werden die drey Herren Nordhäuser solches hinaus führen. So hoch als rechtshaffene Christen Lutheri vertirte Bibel, und seinen Catechisnum halten, eben in so hohen Werthe werden auch seine unschmackhafft genandte Lieder ungehindert bleiben.

III. Solte wohl derjenige unter dem gemeinen Manne, der der Vorrede ihres neuen Gesang-Buchs Glauben giebt, auf dergleichen Gedanken kommen, haben wir einem solchen Manne gefolget, und seine Gesänge so hoch geachtet, die nun von Gelehrten vor unschmack und tadelhafft gehalten werden, und das so gar in öffentlichen Drucke, so haben wir auf einen schlüßfertigen Grund gebawet, wir werden darbey nicht wohl fahren, wir müssen doch wohl

wohl unseren Herren Geistlichen folgen, die werden doch nicht irren, und es besser verstehen, als wir. Daß aber solch Aergerniß noch nicht eingewurzelt, darinnen hat Palæologus Philymnus ein gut Werk gestiftet, und mit seinen obgedachten Gedanken, vom Rechten Beschmaç der alten geistl. Lieder, sonderlichen Einhalt Christl. loblich gethan, daß weiter niemand mehr, es wären dann, einige im Anfange des neu heraus gekommenen Gesang-Buchs eingenommene Personen, (welchen künfftig ein besser Licht wird gegeben werden,) zur Seringhaltung wird gebracht werden können, angesehen in Wahrheit keiner derer gelehrtesten Theologorum sich so frey zu erkennen geben wird, eines so grossen Mannes Lieder oder andere Arbeit zu tadeln, als die Herren Nordhäuser gethan.

IV. Erhellet hieraus dieses Aergerniß: Man könne in der Kirchen bey dem Gottes-Dienste anordnen, einführen, verwerffen und nach Belieben thun, was man wolle. Alleine, daß auch in diesem Stück schon lange vorgebauet, bezeugen hohe Verordnungen und Gesetze, die denen Kirchen- Lehrern mehr als zu wohl bekandt sind, dahero sich solche vor allerley schädlichen Veränderungen zu hüten, und zum Exempel der Nachfolge ihrer Untergebener, ihren vorgeschriebenen Gesetzen nach zu kommen, gute Fürsichtigkeit zu gebrauchen, wachsam seyn sollen. Nach dem gezeigten Aergerniß soll nun auch leßlich das denen Herren Nordhäusern aus der Verwerffung der alten Gesänge Lutheri zu leidende Nachtheil eröffnet werden.

I. Müssen sie leiden, daß man sie vor Neulinge hält, und das nicht ohne Grund, einmahl vernichten sie die alten, hernach vertheidigen sie die neuen Gesänge auf das hefftigste. Dannhero kan ich nicht unberühret lassen, wie daß ein vortrefflicher und berühmter Prediger in einer gewissen Stadt, seinen Zuhörern, bey Erklärung eines Verses aus einem von denen Herren Nordhäusern ausgestossenen Liede, so er loco exordii erklärte, ihre schönede Verachtung, unrechtmäßig geführtes Urtheil, und unchristl. Verwerffung kund machte, das Lied von der schimpfflichen Verwerffung rettete, und zur Hochachtung desselben, wegen seines herrlichen lehreichen Inhalts, die ganze Gemeinde ermunterte, und vor Nachahmung derer Neulinge warnete, daher fragt sich: gereicht dieses nicht zu ihrem Nachtheil, sonderlich, da durch die Seringschätzung der alten Lieder, auch so gar die Geister derer Verfertiger, und die in der Erde vermoderten Leiber verunehret werden, ob gleich nicht nach ihrer Empfindlichkeit, doch vor der erbaren Welt.

II. Gereicht ihnen dieses zum Nachtheil, daß man von ihnen urtheilet, sie müssen allzu kluge und weise Leute seyn, als welche einen so unbegreiflich

lich tiefen Einblick in den Vieder- Gottesdienst gethan, dergleichen noch keine derer berühmtesten Juristen, und Hoherleuchteten Theologen haben, daß man also von diesen sagen müste, sie hätten keine solche Erkenntniß gehabt, alte Lieder als unschmackhafte von denen schmackhaften zu unterscheiden, auch bilden sich die Herren Nordhäuser ein, keine dergleichen großmüthige und tapffere geistlichen Helden wären jemahls gefunden worden, welche so kühn und unerschrocken ein solch gerechtes Urtheil zu fällen die unumschänkte Freyheit gehabt. Aber, ewig schade! daß solches nur eine bloße eingebildete und ungegründete Opinion bey ihnen ist. Wenn es die klugen Vorfahren vor gut angesehen hätten, so glaube ich gewiß, solches würde nicht biß auf ihre Zeit unterblieben seyn, und dahero geschiehet ihnen recht, wenn sich der ganze Lutherische Haufe wider solch ungerechtes Verfahren auflehnet, und darwider schreibt, wer nur schreiben kan, damit sie genöthiget werden, die alten Lieder und ders Vorfasser in gehörigen Würden zu lassen.

III. Spüret man an denen Herren Nordhäusern zu ihrem Nachtheil einen überaus grossen Ehrgeiz, indem sie in der eiteln Einbildung stehen, sie köndten sich durch diese übelgerathene Censur derer alten Lieder in grosses Ansehen bringen, und hätten hierinnen andern ein besondres Licht gegeben, ihnen nach zu folgen. Aber, leider vergeblich. Die schmäbliche Redens-Arte in der Vorrede ihres Gesang-Buchs beraubt sie gänzlich bey allen Hören und Niedern, Gelehrten und Ungelehrten, Klugen und Einfältigen ihrer hierunter gesuchten Ehre. Ich will hiervon mein aufrichtiges Bekenntniß aller Welt vor Augen legen, daß dieses Gesangbuch unter der Zahl anderer Gesangbücher zu stehen nicht Raum finden soll, ich deprecire höchlich, nicht wegen derer darinnen befindlichen guten approbirten neuern Lieder, sondern wegen Mangel derer ältesten verworffenen Lieder, und wegen der oft erwähnten ungeziemenden Redens-Arte in dessen Vorrede, es wäre dann, daß ich solche heraus risse, damit nicht jemand durch Lesung derselben einen Eifer empfinden, und von deren Autoribus nachtheilig sprechen dürffte, ja ich will sagen, daß ein jedweder, um keiner andern als dieser Ursache willen, einen rechtmäßigen Abscheu dafür haben sollte, weil mit denen verworffenen Gesängen die göttl. Lehre, so darinnen enthalten ist, selbst verworffen wird.

IV. Siehet man an ihnen eine ungemeine Geschicklichkeit in der Poesie, derer sie sich starck rühmen, indem sie sich geschickter zu seyn düncken, als alle andere geistl. Dichter, ja die sich vor die aller geschicktesten bekennen, vieles noch zu bessern, wenn sie wolten. Ich sage darbey: Laudanda voluntas, der Wille ist zu loben, und niemand rühme sich seiner Geschicklichkeit, die Zei-
ten

ten bringen immer solche Personen herfür, welche einen und den andern in seiner Kunst übertreffen.

V. Sage ich zu ihrem Nachtheil, man hätte sich billig scheuen sollen, nur alleine Lutherum zu tadeln, wenn Wolffg. Severus von ihm zeuget:

Iapeti de gente prior majorve Luthero
Nemo fuit, sedne credo futurus erit. d. i.

Aus Japhets Blut und Heyden Stamm
Kein grösser Licht auf Erden kam,
Dem Martin LUTHER, der groß Mann,
Damit will Gott beschloffen han.

Zngleichen, wenn D. Georg. Fabricius in seinem Zeugnisse von Luthero also redet: Incipit hæreticus fieri, qui scripta LUTHERI

Carpit, et infernum, ni resipiscat, adit. d. i.

Wer Lutheri Schriften tadelst, der fängt an ein Keger zu werden, und gehet gerade zur Hölle, wenn er nicht umkehret.

Dieses ist also kürzlich der gezeigte Fehler, das hieraus folgende Aergerniß und Nachtheil derer Herren Nordhäuser.

Daß nun dieses dreyfache Ubel möchte aus den Wege geräumt werden, so will ich zum Beschluß aus redlichen Gemüthe diesen wohlgemeynten Rath ertheilen: Weils ja das Nordhäusische Raths Collegium mit dem Ministerio die Macht hat, ein neues Gesangbuch aufzulegen und zuvermehrten, welche ihnen auch niemand leicht disputirlich machen wird, (nicht aber eine strafwürdige Lieder Reformation vorzunehmen, wie am Tage lieget,) daß die liebe Bürgerschaft in Nordhausen, welche sehr vielen Äklim, wie man höret, vor die alten und ersten Lieder der Evangelischen Lutherischen Kirche bezeiget, in gehörigen Terminis um eine neue Auflage und um die Wiederherstellung der verworffenen Gesänge in derselben, wie auch um die Veränderung der Vorrede bey geist- und weltlicher Obrigkeit Ansuchung thun möge, angesehen ein rechtmäßiges Suchen und Bitten unmöglich, es geschehe denn unchristlicher Weise, abgeschlagen werden kan, so wird die Ruhe, Friede und Einigkeit also bald nach vieler Wunsch und Verlangen erfolgen, und solcher gestalt bleiben die Nordhäusischen Obrigkeiten bey ihrer Autorität, und die Unterthanen bey ihrer erlaubten Freyheit, und hat man sich im geringsten keines Aufruhrs oder etwan einer andern Gefahr zu befürchten. Ja ich will dieses noch hinzusetzen / wenn dieser Vorschlag gelingen solte, und über dieses die fast verlohren gegangenen uralten Gesänge mit hinzugesetzt würden, so möchte dieses nur, von vielen fast vor verdächtig gehaltene Gesangbuch, wegen der Antiquität, aller Orten beliebt werden. Ich mache indes mit diesen Worten: Melius est regredi, quam male cæpta sequi, besser ist es, auf halben Wege wider umkehren, als übel fort lauffen; und: Errare humanum, sed in errore perseverare diabolicum, irren ist menschlich, aber im Irthum verharren ist teuflisch; das

E N D E.

Aug VI 41

ULB Halle

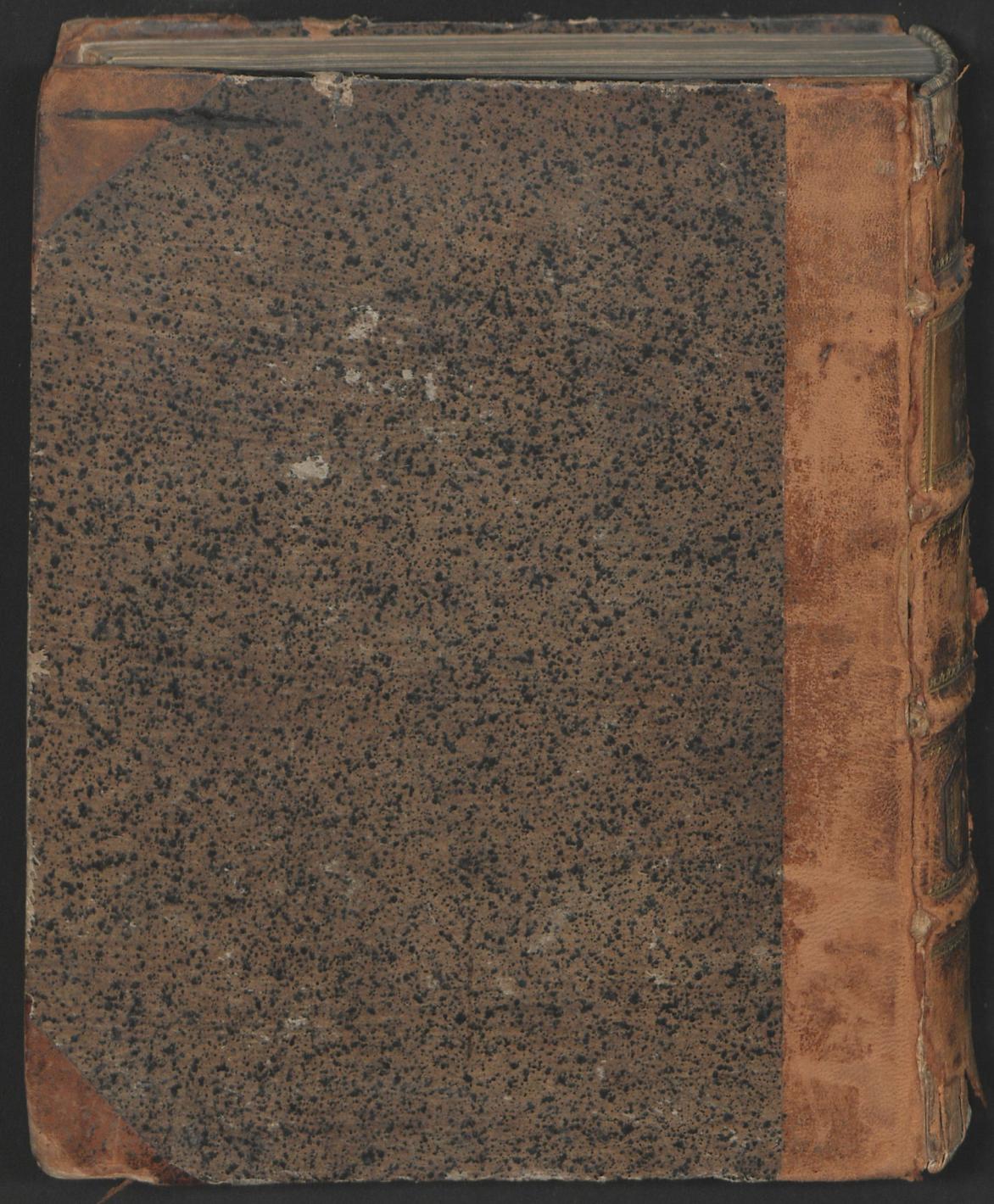
3

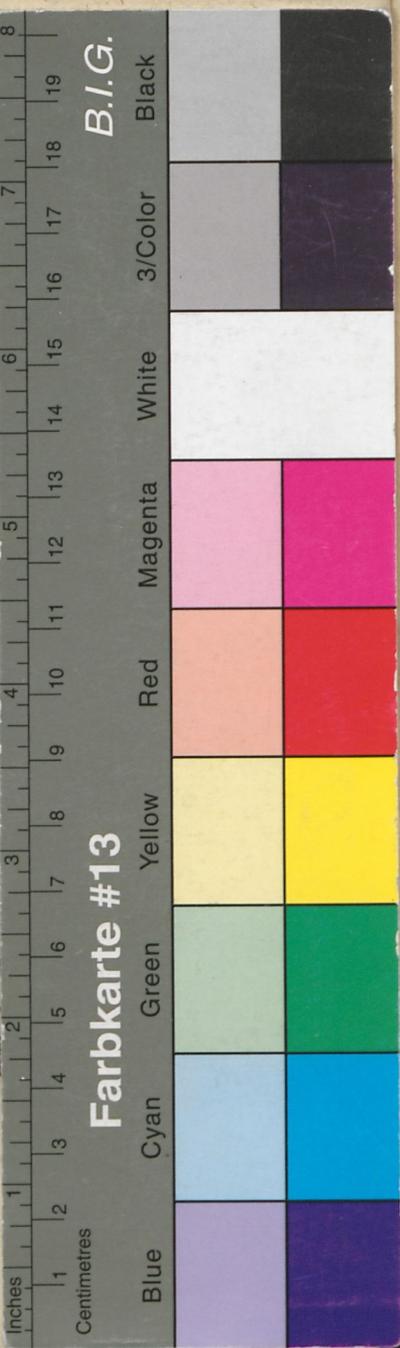
001 852 078



sb.







Sichere, Rechtmäßige
Bedanken
Über die im
Sordhäusischen
Besang = Suche
Geschehene
Verwerfung
Derer
Alten Besänge Lutheri und ande-
rer geistreichen Theologorum,
Wodurch kürzlich eröffnet wird,
Wie die Herren Verfasser desselben
Einen grossen Fehler begangen, Aergerniß
dadurch gestiftet/ und
Solches zu ihrem grösssten Nachtheil vorgenommen,
Aus Hochachtung dererselben in Druck gegeben
Durch
Sincerum Remonstrantem.

Menſe Junio 1736.

